

# Correspondent

Erkheint wöchentlich dreimal,  
und zwar  
**Mittwoch, Freitag**  
und  
**Sonntag,**  
mit  
Ausnahme der Feiertage.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltezeit 15 Pf.

Nr. 119.

Freitag, den 15. October 1875.

13. Jahrgang.

### Verbandsnachrichten.

Der Unterzeichnete ist bis Ende dieses Monats von Leipzig abwesend. Man wolle deshalb sich in dringenden Verbands-Angelegenheiten an Herrn Joh. Diboldy in Stuttgart, Stroßbergstraße 12, I., wenden.  
Klth. Gärtel.

**Essen.** Wegen Uebersiedelung des bisherigen Ortsvorstehers, Herrn E. Schoredt, und des Kassirers M. Königshausen nach Duisburg, wurden Vorstandswahlen nöthig und ist die Adresse des Ortsvorstehers von jetzt ab: G. Böckelmann, Schriftfeger, Thurmstr. 4, II., die des Ortskassirers: A. Bock, Schriftfeger, Wädeler'sche Buchdruckerei.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden der Seher Carl Köhler aus Uslar, ausgelernt daselbst am 18. Juli 1874; noch nicht beim Verbanne. — E. Schreiber, Marienstraße 13.

In Essen der Seher Joh. Hornberger aus Aach (Württemberg), ausgelernt in Keutlingen am 31. Juli 1873, gegenwärtig in Keutlingen con-ditionirend, angeblich noch nicht beim Verbanne. — G. Böckelmann, Thurmstraße 4, II.

In Frankfurt a. M. der Seher Ferdinand Scheidter, ausgelernt am 6. März 1874 in Aßchaffenburg; hat dem Verbanne angeblich noch nicht angehört. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Leipzig der Seher Friedrich Jacobi aus Coburg, daselbst früher Mitglied des Verbandes, seit drei Jahren beim Militair. — J. Neudörfer, Lange Straße 44.

**Verbandsdruckerei.** Eingegangen aus Hamburg 5 Thlr., aus Königsberg 8 $\frac{1}{4}$  Thlr., aus Lübeck 10 Thlr.

### Rundschau.

**Gerichtszeitung.** Die Verbindlichkeit einer Eisenbahngesellschaft zum Schadenersatz für die bei dem Eisenbahnbetriebe herbeigeführte Tödtung und Körperverletzung beschränkt sich, nach einem Erkenntnis des Reichs-Ober-Handelsgerichtes vom 7. September d. J., auf den eigentlichen Betrieb der Eisenbahn als Transportmittel. Ein Bremser hatte sich beim Aussteigen aus einem Gepäckwagen, in dem er sich zum Ausruhen begeben, bedeutende Verletzungen zugezogen und beanspruchte hierauf auf Grund des Reichs-Haftgesetzes (§ 1) von der Eisenbahngesellschaft Schadenersatz, mit der Behauptung, daß er während seines Aufenthaltes auf dem Bahnhofe sich in Ausübung seines Dienstes befunden habe, und machte, da die Eisenbahn-Direction sich weigerte, eine Entschädigung zu gewähren, seinen Anspruch gerichtlich geltend. Der Kläger wurde jedoch in zweiter Instanz mit seinem Anspruch zurückgewiesen, und dieses Urtheil wurde auf die Nichtigkeitsschwerde des Klägers vom Reichs-Ober-Handelsgericht bestätigt. „Würde man auch“, führt das Erkenntnis des Reichs-Ober-Handelsgerichtes aus, „mit dem Kläger annehmen, daß er während seines Aufenthaltes auf dem Bahnhofe sich in Ausübung seines Dienstes befunden habe, so könnte doch auf den fraglichen Unfall der § 1 des Reichs-Haftgesetzes vom 7. Juni 1871 keine Anwendung finden, welcher voraussetzt, daß der Unfall „bei dem Betriebe einer Eisenbahn“ eingetreten ist.

Am 28. September, Nachmittags 5 Uhr, wurde, wie die „Frfr. Ztg.“ berichtet, in München in Westfalen ein Schloßergeselle verhaftet, bis zum andern Morgen früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr eingesperrt, dann nach Cassel transportirt, wo er die Nacht im Gefängnisse zubrachte, und von da über Halle nach Delitzsch wieder in das Gefängnis abgeführt. Am 1. October wurde er verhört und da sich herausstellte, daß die Verhaf-

tung auf einem Irrthum beruhte, unter Bedauern und Erstattung der Kosten zur Rückreise entlassen! Derselbe sollte sich an einer Schlägerei in Delitzsch betheilig haben, war aber in jener Stadt noch gar nicht gewesen.

Verurtheilt der Red. des „Westf. Merkur“ zu 15 Monaten Gefängnis wegen Verleibigung des Reichskanzlers und Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze.

Eine eigenthümliche Auslegung hat der § 153 der Gewerbeordnung in München gefunden. Der Redacteur des „Zeitgeist“ (Rottmanner) hatte einen Artikel aus Berlin nachgedruckt, in welchem erzählt wurde, daß ein Weißgerbermeister seinen Gesellen zumuthete, aus ihrem Wander-Unterstützungsvereine auszutreten. Ein Theil derselben habe sich gefügt und wurde dieses Verfahren erbärmlich genannt. In dem Worte „erbärmlich“ fand man eine Verurtheilung und da die Geschworenen die Schuldfrage bejahten, wurde der Angeklagte zu 4 Tagen Gefängnis und 6 M. Geldstrafe verurtheilt. In dem fragl. Gesetzesparagrafen ist lediglich verboten, durch Verurtheilung Jemanden zu bestimmen, an einer „Verabredung“ Theil zu nehmen. Im vorliegenden Falle liegt nun aber höchstens eine Verabredung der Meister vor, nicht aber der Gesellen, es konnte also auch Niemand verhindert werden, daran Theil zu nehmen. Darnach scheint es schon strafbar zu sein, Jemand aufzufordern, sich einem „Nachspruche“ des Meisters nicht zu fügen.

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Von den Vorlagen, welche dem bevorstehenden Reichstage zugehen, nehmen die Entwürfe eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Tit. VIII. der Gewerbeordnung und eines Gesetzes über die gegenseitigen Hilfsfassen nicht den letzten Platz ein. Hervorragende Abgeordnete sind der Ansicht, daß beide Entwürfe auf große Opposition stoßen werden (?), da man bei Aufstellung des

### Statistisches.

Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht in dem kürzlich herausgegebenen Heft IV., Abth. 1, der Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches für das Jahr 1874 u. a. Uebersichten über die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im Deutschen Reich im Jahre 1872. Wir entnehmen denselben nach dem „Reichs-Anzeiger“ folgende Angaben: Im ganzen Reich sind im gedachten Jahre 423,900 Ehen geschlossen worden, was bei einer Einwohnerzahl von 40,010,150 Köpfen 10,54 Ehen pro Mille der Bevölkerung ergibt. In den einzelnen Staaten und größeren Verwaltungsbezirken schwankt dies Verhältniß zwischen 7,46 pro Mille in Rheinheffen und 13,80 p. M. in Berlin, so daß also das Maximum nahezu das Doppelte des Minimums betragen hat. Relativ am zahlreichsten waren die Eheschließungen im Allgemeinen in den östlichen und südblichen, am wenigsten zahlreich in den nordwestlichen Theilen des Reiches, während die Mitte und der Westen in sich sehr abweichende Verhältnisse zeigten. — Das Verhältniß der Geborenen (einschließlich der Todtgeborenen) zur Bevölkerung betrug im Jahre 1872 für das gesammte Reich bei einer Gesamtzahl von 1,692,227 Geborenen 41,96 p. M. und schwankte zwischen 30,96 p. M. in dem preussischen Landbrotzeitbezirk Rüneburg und 50,95 p. M. in dem sächsischen Regierungsbezirk Zwickau. Von den Neugeborenen waren 871,438 männlichen und 820,786 weiblichen Geschlechts, während für 5 die Angabe des Geschlechts fehlt; es stellt sich hiernach das Verhältniß der neugeborenen Knaben zu den Mädchen wie 106,2 : 100. Unter den im Jahre 1872 geborenen Kindern befanden sich 150,645 uneheliche, das sind 8,90 Proc. der Geborenen überhaupt. Die innerhalb des Reiches in der außerehe-

lichen Fruchtbarkeit bestehenden Verschiedenheiten sind außerordentlich stark; während z. B. im Regierungsbezirk Aachen auf 100 Geborene nur 1,91 Uneheliche entfallen, stellt sich der Procentatz im Regierungsbezirk Oberbayern auf 19,96. Eine besonders starke außereheliche Fruchtbarkeit tritt namentlich hervor in: Lauenburg (13,31 auf 100 Geborene), Bayern (14,90), Königreich Sachsen (13,13), Mecklenburg-Schwerin (14,00), Mecklenburg-Strelitz (14,21), Preußen i. L. (13,99), Braunschweig (11,94) und Sachsen-Altenburg (11,92); eine mittlere in: Württemberg (9,98), Baden (9,40), Sachsen-Weimar (9,31), Sachsen-Meiningen (10,90), Sachsen-Coburg-Gotha (9,44), Anhalt (8,94), Schwarzburg-Rudolstadt (10,40), Preußen a. L. (9,90), Hamburg (9,90), Elsaß-Lothringen (8,90). In allen übrigen Staaten sind unter 100 neugeborenen Kindern weniger als 8 uneheliche. Für den ganzen preussischen Staat stellt sich das Verhältniß nur auf 7,10 uneheliche Kinder; dieser Durchschnitt wird überschritten in den Provinzen Brandenburg (10,76), Hohenzollern (10,90), Pommern (9,96), Schlesien (9,97), Schleswig-Holstein (8,77), Sachsen (8,44) und Preußen (8,90). — Von den im Jahre 1872 Geborenen waren 16,190 oder 3,91 Proc. Todtgeborene.

Die Zahl aller im Jahre 1872 Gestorbenen (einschl. der Todtgeborenen) belief sich auf 1,260,922, so daß also auf 1000 Einwohner 30,75 Sterbefälle gekommen sind. Die relativ geringste Zahl von Sterbefällen zeigt der Bezirk Vorpommern mit 22,61 auf 1000 Einwohner, die relativ größte der Regierungsbezirk Bromberg mit 38,94 und ist diese Differenz zum großen Theil in den Geburtenverhältnissen begründet, da Vorpommern zu den Bezirken mit dem niedrigsten (31,25 Geborene p. M.), Bromberg zu denjenigen mit dem höchsten Geburtenverhältnisse (47,92 Geborene p. M.) gehört. Zu den Bezirken mit hohem Sterbe-

verhältniß gehören: die Provinz Posen (36,90 p. M.), die Regierungsbezirke Gumbinnen (32,95), Königsberg (32,92), Danzig (35,77), Marienwerder (36,92), die Stadt Berlin (34,90), Frankfurt (32,90), Breslau (34,90), Oepeln (32,92), Biegnitz (31,90), der sächsische Regierungsbezirk Zwickau (33,95), Sachsen-Altenburg (34,90), Preußen i. L. (31,90), die Regierungsbezirke Arnberg (34,90), Düsseldorf (32,97) und Minden (32,95); endlich die bayerischen Regierungsbezirke Oberbayern (38,92), Niederbayern (33,90), Schwaben (36,92), Oberpfaß (35,92), Mittelfranken (33,92), das Königreich Württemberg (33,92), die bairischen Kreise Hebelberg (31,90), Willingen (32,90), Constanz (33,90) und endlich Hohenzollern (32,90). Von den im Jahre 1872 Gestorbenen gehörten 651,675 oder 51,7 Proc. dem männlichen und 609,244 oder 48,9 Proc. dem weiblichen Geschlecht an, während von 3 Gestorbenen die Angabe des Geschlechts fehlt. Was die Sterblichkeit nach Monaten betrifft, so stellen die auf je gleich viel Tage oder auf das Tagesmittel (100) berechneten Monatszahlen sich im ganzen Reich folgendermaßen: Januar 108, Februar 115, März 116, April 108, Mai 98, Juni 89, Juli 96, August 100, September 103, October 90, November 85, December 92. Die mittlere Jahressterblichkeit ist durch biejeneige der Monate Januar bis April und September übertroffen worden; die Sterblichkeit des Monats August steht ihr gleich, wogegen biejeneige der Monate Mai bis Juni und October bis December geringer gewesen ist. Dieser Gang der Sterblichkeit im Jahre 1872 stimmt im Wesentlichen mit dem längere Zeit in anderen Ländern unter ähnlichen klimatischen Verhältnissen beobachteten mittlern Gange überein, kann daher als ein regelmäßiger betrachtet werden. Unter dem Einflusse der kalten und heißen Jahreszeit, namentlich der erstern, starben am meisten, unter dem-

lehten Entwurfes außer Acht gelassen habe, daß in den deutschen Reiche die Lohn- und Erwerbverhältnisse, die Lebensmittelpreise, Curokosten, Beerdigungsgelder u. s. w. außerordentlich variiren und selbst Maximal- und Minimalfälle schwer zu fixiren seien, so wie daß den Hilfskassen in der Abfassung ihrer Statuten, in der Normirung der Prämien, wie der Unterfützungsgelder, in der Bemessung der Unterstützungssteuer, in der Anlegung verfügbarer Kassenbestände, überhaupt in ihrer innern Organisation und Verwaltung eine größere Freiheit der Bewegung gesichert werden müsse, als dies nach dem Entwurfe der Fall ist. Außerdem hatte es sehr befremdet, daß das Reichskanzleramt nur den Entwurf über die gegenseitigen Hilfskassen und nicht auch den Entwurf, betr. die Abänderung des Lit. VIII. der Gewerbeordnung, der Kritik der zunächst beteiligten Kreise unterstelle und das Urtheil einzelner mit dem Hilfskassenwesen praktisch vertrauter Männer nicht einholte; zumal gerade die Frage, ob in der definitiven Regelung der bisherige Kassenzwang beizubehalten, von außerordentlicher Wichtigkeit sei.

Die preuß. Provinzialregierungen sind veranlaßt worden, auf die am 1. December d. J. stattfindende Volks- und Gewerbeausstellung hinzuweisen. Besonders soll dabei hervorgehoben werden, daß die gewonnenen Zahlen in ihrer weitern Verarbeitung nicht nur der Statistik und Wissenschaft zu vielfachen Untersuchungen dienen, sondern daß davon auch die Höhe der Matricularbeiträge zur Deckung der Bedürfnisse für das Heer abhängt. Es werde ferner danach der Antheil berechnet, welcher der preussischen Staatskasse von den Einnahmen aus den Reichszöllen zukommt (1).

Die obere Schulbehörde des Großherzogthums Hessen-Darmstadt hat befohlen einer bessern Weiterausbildung der Volksschullehrer für jeden Kreis die Gründung von Lehrerbibliotheken angeordnet, und haben die Gemeinden zu diesem Zwecke für jede Schulklasse einen Minimalbeitrag von 2 Mark zu entrichten.

Welche Ausdehnung der Lehrermangel in Preußen in den letzten Jahren angenommen hat, davon giebt das „Central-Schulblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung“ Zeugniß. Darin findet sich folgendes Verzeichniß:

Preußen sind	von 6505 Lehrerstellen	302 vacant
Berlin	877	—
Brandenburg	4820	252
Posen	2871	174
Pommern	3734	261
Schlesien	6489	609
Sachsen	5033	213
Schleswig-Holstein	2833	223
Hannover	4825	393
Westfalen	3113	163
Hessen-Nassau	3160	214
Rheinprovinz	7599	799
Hohenzollern	174	13

also in ganz Preußen von 52043 3616 vacant. Außerdem theilt das Blatt mit, daß 1747 Lehrstellen durch ungeprüfte Lehrkräfte und 1720 Stellen durch Lehrer anderer Schulklassen mit verwaltet werden

und daß für 149 Stellen jede unterrichtliche Versorgung fehlt. Im Ganzen sind also 7232 Stellen, also beinahe 14 Proc. sämmtlicher Schulstellen, gar nicht ordnungsmäßig besetzt.

Am 5. d. M. tagte in Grevesmühlen die Versammlung des mecklenburgischen Lehrervereins unter Beteiligung von etwa 330 Mitgliedern. Der Schul-lehrer Bierack aus Wangelin hielt einen Vortrag über Fortbildungsschulen auf dem Lande. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit der Fortbildungsschulen an, sprach sich aber dahin aus, daß dieselben zu größerem Segen gelangen würden, wenn zugleich auch alle Sorgfalt auf die Hebung der Volksschule verwendet werde.

Die Resultate der Prüfungen für den Einjährig-Freiwilligendienst in Bayern zeigten in diesem Jahre schlechte Ergebnisse. Im vorigen Jahre war die Durchschnittsziffer des Procentsatzes der Bestanden noch 62, im März d. J. nur noch 53 und diesmal ist sie auf 50 gesunken, indem von 248 Candidaten nur 125 das Befähigungs-Attest erhielten. In München haben von 45 Prüflingen nur 12 bestanden.

Zu Anfang dieses Monats hat in Leipzig eine Generalversammlung des allgemeinen Buchhandlungs-Gesilfenvereins stattgefunden, in welcher die Stiftung einer „allgemeinen Alterspensionskasse für Angehörige des deutschen Buchhandels“ beschlossen wurde. Nach dem vorgelegten und genehmigten Statuten-Entwurf werden Pensionen von 600, 900, 1200 und 1500 Mkt. bei Arbeitsunfähigkeit, bez. bei Erreichung des 60. Lebensjahres ausbezahlt. Die Sterbekasse gewährt den Angehörigen bei zweijähriger Mitgliedschaft des Verstorbenen 100 Mkt. Begräbnißgeld. Der Eintritt in die Pensionsanstalt setzt ein Maximalalter von 35 Jahren des betr. Mitgliedes voraus. Von dieser Bestimmung wird aber bis zum 1. Juni 1876 noch abgesehen, wenn die sich meldenden Mitglieder das 35. Lebensjahr überschritten, aber noch nicht das 50. Jahr erreicht haben.

Der Verein der Berliner Conditorgehilfen hat auf Grund einer Bekanntmachung des Conditoren-Principalvereins, in Zukunft keine Conditorgehilfen zu engagiren, welche bei Bäckern arbeiten, mit einem Protest geantwortet. Die Erwidrerung des Gehilfenvereins lautet dahin, daß die bei Bäckern arbeitenden Gehilfen nur dann zur Aufgabe ihrer Stellung berechtigt seien, wenn ihnen vom Principalvereine ein ihrer jetzigen Stellung mit Rücksicht auf Kost, Behandlung und Löhnung völlig gleiches Engagement geboten werde. Der Appell an das Ehrgefühl der Gehilfen sei aber mindestens so lange überflüssig, als die Ehre der Principale nicht darunter leide, des Kostenpunktes wegen Bäckergehilfen und Hausknechte an Stelle von Conditorgehilfen für ihr Geschäft nutzbar zu machen.

In Eisen-Industrie-Etablissements der Umgebung Leipzigs sind Arbeiterentlassungen eingetreten, in anderen Fabriken ist die Arbeitszeit von einer 10/11stündigen auf eine 7stündige herabgesetzt; selbstverständlich ist dem entsprechend auch der Lohn gesunken.

Es ist bekannt, wie respectvoll manche unserer Nationalliberalen sonst von dem Volke und der Volksstimme zu reden wußten. Wie hat man für das allgemeine, gleiche und directe Stimmrecht agitirt. Jetzt

aber, wo in Bayern ein großer Theil des Volkes auf Seiten der Ultramontanen steht, sungen die liberalen Zeitungen ein anderes Lied. So schreibt die „Augsb. Allg. Ztg.“: „Was in diesen Tagen (aus Anlaß des Octoberfestes) durch die Straßen Münchens wogte, mit Stöcken und Regenschirmen suchte und sich und uns auf die Füße trat, ist zwar recht braves, gelundes Volk, aber der Gebante, daß diesen massenhaften Wurst- und Käsevertilgern der Städtlichkeit über die politische Haltung des ganzen Königreichs, über unsere geistige Entwickelung und sociale Zukunft anheimgegeben sein soll, ist doch gar zu ungeheuerlich, zumal man es den Leuten ansieht, wie gleichgültig ihnen die Dinge sind, worüber sie angeblich Schmerz und Enttäuschung empfinden sollen.“

In der sächsischen Zweiten Kammer, welche 80 Mitglieder zählt, sitzen 11 Rittergutsbesitzer, 18 Gutsbesitzer, 20 Advocaten, Fabrikanten und Gewerbetreibende, 13 Advocaten, 9 Regierungsbeamte, 6 befohlene Gemeindebeamte, 2 Handelskammersecretaire und 1 Redacteur.

Die „Barmer Ztg.“ schreibt aus Barmen: Nahezu 37,000 Thlr. sind durch die städtische Verwaltung angewiesen und von dem frühesten Stadtbaumeister verausgabt worden, ohne daß eine Berechtigung zu der Anweisung oder Verausgabung vorhanden war. Doch das nicht allein, das Wichtigste ist, der gesammte Stadtrath wußte absolut nichts davon, daß jene 37,000 Thlr. verausgabt waren!

Ein Herr Korzak veröffentlicht, nach der „Ostb. Ztg.“, einen „Offenen Brief wegen Gründung einer unabhängigen Colonie in Oceanien“ und offerirt zu diesem Zwecke den siebenten Theil seines Vermögens, das sich auf 230,000 Frsch. belaufen soll, und seine Bibliothek. Er schlägt eine angeblich bis jetzt von keiner europäischen Macht in Besch genommenen Insel in Oceanien zur Anlegung einer polnischen Colonie vor, weil hierdurch nicht nur ein Asyl für polnische Emigranten, sondern der Keim zu einem unabhängigen Polen geschaffen werde, in welchem wenigstens ein Theil der Nation in ihrer ursprünglichen Form vor dem Untergange gerettet werden soll.

Spanien. Don-Carlos hat ein Strafgesetzbuch herausgegeben. Es heißt darin u. A.: Der Versuch, in Spanien die katholisch-apostolisch-römische Religion abzuschaffen oder zu ändern, wird mit zeitweiliger Kettenstrafe und immerwährender Verbannung bestraft. — Wer öffentlich Acte eines andern als des katholisch-apostolisch-römischen Cultus ausübt, wird mit zeitweiliger Verbannung belegt. Der Spanier, welcher sich öffentlich von der genannten Religion lossagt, wird mit immerwährender Verbannung bestraft (1). — Wer ohne die durch die Geseze vorgeschriebenen Erfordernisse in dem Königreiche Bullen, Breven, Rescripte oder Depeschen des päpstlichen Hofes zur Ausführung bringt, oder sie in Umlauf setzt oder sie publicirt, wird mit correctionellem Gefängniß und einer Buße von 300—3000 Dueros belegt (1).

Frankreich. Die Stadt Paris hat an Unterstützungen für die Angehörigen der unlängst zu den Fahnen einberufenen gewesenen Reservisten 90,000 Frsch.

jenigen der milden Frühlings- und Herbstwitterung die wenigsten Menschen.

Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen im Jahre 1872 hat 431,305 Personen, b. i. 10,000 p. M. oder ziemlich genau 1 Proc. der Bevölkerung betragen. Bezeichnet man einen Ueberschuß von mindestens 12 p. M. als groß, einen solchen von weniger als 8 p. M. als klein, so gehören zu den Bezirken mit großem Ueberschuß: die Provinz Sachsen, die Regierungsbezirke Stettin, Götting, Oepeln, Arnshberg, Düsseldorf, Trier, Hohenzollern, die bayerische Pfalz, die sächsischen Regierungsbezirke Leipzig und Zwickau, in Württemberg der Neckarreis, der Jagstkreis und der Schwarzwaldkreis; ferner die badischen Kreise Mosbach, Heidelberg, Mannheim, Carlruhe, Baden und Offenburg, die hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, Anhalt und Neuh. a. S. Zu den Bezirken mit geringem Ueberschuß sind dagegen zu rechnen: die Provinz Hannover ohne die Landdrostei Stade, die Regierungsbezirke Breslau, Riegniß, Münster, Minden und Cassel, die bayerischen Regierungsbezirke Oberbayern, Niederbayern und Schwaben, der sächsische Regierungsbezirk Leipzig, Mecklenburg-Strelitz, das Herzogthum Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, beide Schwarzburg, Waldeck, beide Lippe und Lipdeck. In allen übrigen, vorstehend nicht genannten Bezirken betrug der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen zwischen 8 und 12 p. M. der Bevölkerung, hat also den mittlern Betrag für das Reich fast erreicht oder wenig übertroffen.

Die italienischen Geseze bilden mehr als 30 starke Folio-Bände mit 24,000 Seiten, auf welchen mehr als 200,000 Artikel geschrieben stehen. Seitdem Italien zu einem geeinigten Königreiche proclamirt

wurde, sind 25 Gesezbücher geschrieben, welche 20,000 Seiten und 160,000 Artikel enthalten. Die neue Civilgesezgebung allein füllt 18 Bände mit 14,000 Seiten und 100,000 Gesezes-Artikeln aus. Außer dieser Gesezgebung giebt es aber noch die vielen anderen Codere mit 5000 Gesezes-Artikeln. Vom Jahre 1859 bis auf heute wurden 10,000 gesezgeberische Acte einregistriert und ihnen als Supplemente 3900 Decrete hinzugefügt. Dies Alles wurde in einem Zeitraum von 16 Jahren vollbracht. Aber außer den erwähnten Gesezen bestehen noch eine Unmasse von Communal- und Municipal-Gesezen und Verordnungen. Das Gesezgebende scheint in Italien (und anderwärts) eine Krankheit geworden zu sein. Als das Königreich Piemont noch für sich allein bestand, wurden von 1848—1851, also in drei Jahren, 613 Kammer-Sitzungen gehalten, in welchen 491 Gesezes-vorschläge vorgelegt und discutirt wurden. Heute aber sind im geeinigten Italien die Geseze zu einer solchen Zahl angewachsen, daß selbst die „Gazetta ufficiale“ (amtliche Zeitung) des Königreichs sich veranlaßt sah, den Gesezgebern an das Herz zu legen, daß sie nach einem Mittel suchen möchten, um dieser Gesezesüberfluthung abzuhelfen, indem es ein Zeichen einer guten Regierung sei, möglichst wenige, dafür aber klare und positive Geseze zu haben (1).

### Mannichfaltiges.

Das „Siegener Volksblatt“ (Redaction, Druck und Verlag von Emil Bonmert) erklärt in dem „Siegener Hinkenden Boten“ eine prahlerische Annonce, welche wörtlich beginnt: „Das Siegener Volksblatt, nebst Zustrittes Unterhaltungsblatt erscheint in einer Auflage von nahezu 1600 Abonnenten.“ — Bis jetzt verstand man sich bloß auf das Drucken von Grem-

plaren und könnte die neue Erfindung des Herrn Bonmert, sich zugleich die Abonnenten zu drucken, manchem Winkelblättchen trefflich zu Statte kommen.

Der „Rheinische Courier“ in Wiesbaden, im Berichtigen und Wiberufen seiner Localnachrichten von keinem der übrigen Blätter übertroffen, ist kürzlich, gelegentlich der ersten Wiederholung der Oper: „Melusine“ am königl. Theater, wieder einmal hineingefallen. In seiner am Morgen nach der fraglichen Vorstellung erschienenen Ausgabe sagt der „Courier“ nämlich, daß das Haus „in sämmtlichen Zuschauerräumen ausverkauft gewesen sei“ und in der am Abend desselben Tages folgenden Nummer schreibt er „einige (!) Lüden im Zuschauerraume den etwas hohen Eintrittspreisen“ zu. Der Herr Courier hatte hier offenbar am Abend vorher die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

(Ein offenes Geständniß.) Georg der Zweite von England erfuhr, daß ein Zeitungs-Redacteur bestraft werden solle, weil er, um die Thronrede des Königs möglichst früh geben zu können, eine solche selbst fabricirt hatte. „Ich hoffe, daß der Mann sehr mild behandelt wird“, sagte der König zu Lord Mahon. „Ich habe seine und meine Rede verglichen und finde, soviel ich davon verstehe, daß die Seinige bei Weitem die beste ist.“

Der 1873/74er Coupon der Groß-Kanizsaer Dampfbad-Actien wurde in sofern eingekauft, als man für einen derartigen Coupon einmal, ganz nach Belieben, entweder ein Dampf- oder Bannnenbad nehmen durfte. „Die Dividende ist klein, aber — rein“, bemerkt hierzu ein ungarisches Witzblatt.

## Correspondenzen.

verausgibt. Für den Erwachsenen wurden täglich je 1 Frs., für jedes Kind 50 Centimes gezahlt. Es waren überhaupt 1250 Familien zu unterstützen, deren eine jede im Ganzen durchschnittlich 56 Frs. erhielt. Diese Rechnung ergibt, daß etwa ein Fünftel von den 6—7000 Revolveristen, welche aus Paris eingezogen waren, für ihre Familien eine Unterstützung seitens der Commune in Anspruch nahen.

Der Minister des Innern, Buffet, hat ein Rundschreiben gegen die Gemeinbibliotheken erlassen. Wie es scheint, sollen nur Bücher gelesen werden, wie sie in den katholischen Gesellenvereinen zu Hause oder von der Geistlichkeit an die Schulkinder vertheilt werden.

**Italien.** In Affisi ist ein Erziehungsheim für Söhne unbemittelter Lehrer errichtet worden. Wie in manchen anderen Ländern befinden sich auch die Lehrer Italiens im Durchschnitt in sehr traurigen pecuniären Verhältnissen. Die leidige Finanzwirtschaft hat es immer noch nicht möglich gemacht, dem Lehrstande Gehälter zuzumeisen, welche ihnen eine einigermaßen sorgenlose Existenz zu geben vermögen. Diese Anstalt wird auch ein Verforgungshaus für arbeitsfähige und alte Lehrer umfassen, damit dieselben ihre letzten Tage sorgenlos und ruhig verbringen. Es ist nicht zu läugnen, daß Italien Anstrengungen macht, um sein Unterrichtswesen fruchtig zu entwickeln. Wo die Kräfte der Regierung nicht ausreichen, da helfen die Gemeinden in freigelegter Selbstbesorgung in ehregeiziger Weise weiter, wo diese nicht mehr genügen, treten Privatleute und Genossenschaften ein. So in Florenz, wo Anfang November eine Schule für Socialwissenschaft eröffnet werden soll. Die Errichtung dieser Hochschule erfolgt auf Kosten der Gesellschaft für liberale Erziehung. Der Hauptzweck dieser neuen Institution ist die Ausbildung junger Leute für das öffentliche Leben, welches heutzutage in den Gemeinde- und Provinzialräthen, im Parlament eine bedeutende Anzahl von Capacitäten beansprucht, deren Rekrutierung man nicht allein den Männern überlassen will, welche durch universitäre Studien aus der Wissenschaft ihren Lebensberuf gemacht haben. Die jungen Leute, welche einem andern Berufe angehörend, sollen in dieser Schule Gelegenheit finden, sich, ohne denselben zu verlassen, für die öffentliche Laufbahn hinlänglich vorzubereiten. Auch hat man die Ausbildung junger Leute für die diplomatische und consularische Carrière dabei im Auge. (Voss. Ztg.)

**England.** Das Brack-Register für 1873 bis 1874 liefert traurige Ziffern. Es ist denselben zu entnehmen, daß in genanntem Jahre an oder in der Nähe der Küsten des Vereinigten Königreichs durch Schiffbrüche, Collisionen und andere Unfälle 506 Menschen zu Grunde gegangen sind, d. i. 222 weniger als im Jahre vorher. Von diesen 506 Menschenleben gingen 61 auf Schiffen, die scheiterten, 76 auf Schiffen in Collisionen, 200 auf Schiffen, die strandeten, zu Grunde. 101 Menschen sind mit ihren Schiffen verschollen. Die übrigen 68 verunglückten durch verschiedene Ursachen, wie Ueberbordfallen, Explosionen u. s. w. Die Umgekommenen gehörten 130 Schiffen an, vor denen 95 gänzlich untergingen und 35 theilweise Schiffe erlitten. Die Abnahme in der Zahl der Opfer in dem erwähnten Jahre ist größtentheils den besseren Anstalten zuzuschreiben, die nun an den englischen Küsten zur Rettung von Menschenleben getroffen sind. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Zahl der Schiffsunfälle aller Art in den letzten 20 Jahren sich auf 31,168 beläuft und 14,457 Menschen dabei ums Leben kamen.

Die Eisenbahnen haben am 27. September ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert. An dem genannten Tage wurde die erste Eisenbahn der Welt zwischen den Städten Stockton und Darlington, einer Strecke von 41 Kilometern, eröffnet. Jetzt beträgt die Schienenlänge sämtlicher Eisenbahnen der Erde 300,000 Kilometer. — Der Erfinder der Eisenbahn und Erbauer der ersten Locomotive war der Engländer George Stephenson. Er war der Sohn armer Aeltern und wurde als Knabe zur Bedienung einer Dampfmaschine abgerichtet, welche an einer Kohlengrube stand. Sein Genie zeigte sich schon frühzeitig in der Erfindung von Verbesserungen an dem Pumpwerk der Maschine, und führte ihn sehr bald auf das Gebiet der Mechanik, wo er Gewaltiges zu leisten berufen war. Die Idee, eine Dampfmaschine herzustellen, die nicht bloß sich selber auf Schienen fortbewegt, sondern auch noch eine Reihe anderer Wagen fortzuschleppen kann, ist ganz seine eigene. Freilich wurde er von den Gelehrten seiner Zeit für einen Phantasten erklärt, als er den Plan darlegte, eine solche Bahn nebst Locomotive bauen zu wollen, welche letztere in der Stunde zehn englische Meilen (etwa 2 1/2 deutsche) zurücklegen sollte. In Darlington wurde der 27. September gefeiert durch Festzug und eine Ausstellung von Locomotiven u. s. w., unter welcher sich auch noch die erste Locomotive Stephenson's, genannt „Locomotion“, befand.

\* **Berlin.** Die am 3. Oct. abgehaltene Hauptversammlung der Drucker und Maschinenmeister, betreffs der Tariffrage, im Café Humboldt hat wieder einmal durch ihren schwachen Besuch (30 Mann), einen Beweis geliefert, wie wenig den Druckern und Maschinenmeistern daran gelegen ist, die Hebung ihrer eigenen Interessen fördern zu helfen. Man beschuldigte die Einberufer der Versammlung, dieselbe nicht genügend bekannt gemacht zu haben, obwohl das betr. Inserat im „Corr.“, den „Mittheilungen“ und in der Berliner Volkszeitung gestanden hat. Nach 2stündiger Debatte wurde der Beschluß gefaßt, eine Commission zu wählen, welche zum 17. Oct. eine neue Versammlung einzuberufen hat und zwar soll, um eine zahlreichere Theilnahme herbeizuführen, die Einladung mittelst Circular in den Druckereien geschehen. In dieser Versammlung wird eine Tarificommission gewählt werden, welche die weiteren Schritte in dieser Sache zu thun hat.

**Brandenburg.** 8. Oct. Aus der am 7. d. stattgehabten ordentlichen Versammlung unseers Vereins sei hier infolge einer Veränderung im Vorstande Einiges mitgetheilt: Unser bisheriger Vorsitzender, Herr R. Schneider, welcher als solcher diesem Amte jetzt schon ca. fünf Jahre mit voller Hingabe vorstand und neben demselben gleichzeitig die Kassengeschäfte besorgte, legte sein Amt als Vorsitzender wegen allzugroßer Ueberhäufung von Arbeiten nieder. Die deshalb nöthig gewordene Neuwahl ergab nun folgendes Resultat: als Vorsitzender wurde gewählt Herr Jos. Walmeé, als Kassier und Verwalter der Reiseunterstützungskasse Herr Rud. Schneider, als Protokollführer Herr Fr. Ludewig, und zwar gingen alle drei Herren einstimmig aus der Wahl hervor. — Die ordentlichen Versammlungen finden jetzt regelmäßig jeden ersten Donnerstag im Monate statt und waren selbe in der letzten Zeit stets gut besucht. Unser Vereinslocal befindet sich im Reventhin'schen Restaurant, Kurstraße.

\* **y. Duisburg.** 10. October. Zu unserer größten Verwunderung fanden wir in Nr. 104 des „Corr.“ in einem Artikel: \* Essen, 20. September, einen Passus, die Buchdruckerei C. Wintermeyer in Duisburg betr., welcher auf Unrichtigkeiten basirt. Derselbe lautet: „Aus dem nun folgenden Berichte der Mitgliedschaften ist nur erwähnenswert, daß bei Wintermeyer in Duisburg noch die n-Berechnung, und zwar 3 Gr. pro 1000, existirt.“ Da nun in genannter Buchdruckerei seit länger als zwei Jahren zu 3 Gr. Alphabet berechnet wird, muß das „Erwähnenswerthe“, daß jetzt noch nach dem n-Preise berechnet wird, hierdurch zurückgewiesen werden. Vor mehreren Wochen machten wir den löbl. Vorstand des Essener Vorortes auf diesen Fehler aufmerksam und baten um Verichtigung desselben. Diese Bitte blieb aber bis jetzt ohne Erfolg und sieht sich die Mitgliedschaft gen. Buchdruckerei daher veranlaßt, Vorstehendes zu veröffentlichen, um dem Geschäfte die ihm gebührende Genugthuung zu verschaffen.

R. B. **Kopenhagen.** 11. Oct. Heute sind wir in der Lage, den Lesern des „Corr.“ Einiges über den dänischen Buchdrucker-Verband und dessen Bestrebungen mittheilen zu können: Die Gründung dieses Verbandes, welcher den Namen trägt: „Almindeligt dansk Typograf Forbund“, wird vom 1. Juli d. J. an gerechnet. Von den 800 Collegen hier im Lande gehören ungefähr 600 dem Verbands an und von diesen wieder kommen etwas über 400 allein auf Kopenhagen; es ist indeß mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß auch die fehlenden 200 sich in ihrer Mehrzahl der Vereinigung anschließen werden. Die Organisation ist ähnlich der des deutschen Verbandes, so auch die Statuten. Die Leitung wird ausgeübt von einem Präsidenten, einem Kassier und einem aus 5 Personen bestehenden Ausschuss; über diesen steht in Streitfragen innerlich der Verwaltung die Repräsentantschaft des Kopenhagener „Typographischen Vereins“. Der Verband ist in circa 12—14 Kreisvereine eingetheilt, welche wiederum die einzelnen Ortsvereine und Mitgliedschaften umfassen und unterliegt deren Wirksamkeit laut Verbandsstatut folgenden: Regelung der Arbeitspreise, der Arbeitszeit (hauptsächlich der Sonntags- und Ueberarbeit), des Lehrlings- und Unterstützungswezens u. s. w.; desgleichen haben sie ihre Aufmerksamkeit hinzuwenden auf Hebung der Collegialität, auf ein festes Zusammenhalten in allen Verhältnissen, auf gegenseitige Unterstützung u. s. w., gleichwie sie verpflichtet sind, ihre Mitglieder alle Zeit gegen jegliche Unterdrückung zu schützen. Die in Kopenhagen einmal wöchentlich erscheinende „Typograf Tidende“ ist Organ des Verbandes. Als Hauptstätte der letztern kann man den am 12. Juni 1869 gegründeten „Typografischen Forening“ betrachten, welcher, obgleich nur zum ausgesprochenen Zwecke collegialer Unterstützung gebildet, doch mehrfach die Gelegenheit wahrnahm, sich eingehend mit der sozialen Frage zu beschäftigen. Dieses wäre das Wesentlichste, was augenblicklich über den Verbands mitgetheilt werden kann. — Ueber die Lohn- und Lehrlingsverhält-

nisse im Lande macht uns eine vermöge ihrer Stellung damit bekannte Persönlichkeit folgende Angaben: Den Durchschnittslohnendienst für Werfeger kann man auf höchstens 16 Kronen (= 18 M.) veranschlagen; den der Zeitungsetzer hingegen auf ungefähr 22 Kronen (= 24 M. 3 Pf.) — gewiß ein glänzender Verdienst! Reductionsstufte Principale dürften hier Gelegenheit haben, ihre Gehilfen noch um die Hälfte ihrer Löhne zu be- recinieren! Die Stiftpflanze des Lehrlingsunwezens wuchert auch hier in vollster Blüthe, namentlich erweisen sich die Provinzen (voran Jütland) dafür als fruchtbarer Boden; nach den Angaben unseers Gewährsmannes kämen in den Provinzen ungefähr 2 Lehrlinge auf 1 Typographen — wahrhaftig, ein grauenerregender Zustand! Das Präsidium des Verbandes will sich baldigst statistisches Material verschaffen, um auf Grund dieses mit Kraft der Ueberproduktion an „arbeitender Waare“ entgegenarbeiten zu können, doch glauben wir, daß derartige Anstrengungen hier ebenjensomig mit Erfolg gekrönt werden wie in Deutschland, so lange nicht die Gesetzgebung ihre Hand dazu reicht — und darauf können wir warten! — Der Geschäftsgang ist auch jetzt noch kein flotter, dafür aber strömen die deutschen Typographen hier massenhaft zu (beispielsweise in einer der letzten Wochen 9 Mann!). Die betreffenden Collegen haben es sich natürlicher Weise selbst zuzuschreiben, wenn sie ihr Geld umsonst verscharen, da wir doch in unserm ersten Berichte deutlich genug vor einer Reise nach hier gewarnt hatten! Die Herren Viatiums-Auszähler in den Distriktsstädten (namentlich Kiel und Sletting) bitten wir, diejenigen reisenden Kollegen, welche Lust zeigen, nach Kopenhagen überzusegeln, im eigenen Interesse der letzteren davon abzuhalten. — In verfloßener Woche war das Kopenhagener „National-Theater“ der Schauplatz eines großartigen Flöten-Concertes, welches veranlaßt wurde durch die Auf-führung der Novität „Bygtemaend“. Dieses Stück vollter gehässiger Angriffe auf die Social-Demokraten und Freidenker und ließ es sich deshalb ein großer Theil des Publicums, meist socialistische Studenten und Arbeiter, nicht nehmen, zum Entsetzen der anwesenden Bourgeoisie ganz gehörig die Triller-Pfeife ertönen zu lassen. Die Post ging in derselben Woche noch zweimal über die Bühne und jedesmal unter härter werdender Pfeiferei, woran sich auch verschiedene Typographen beteiligten. Man wird sich wohl nun hüten, nach diesen Lektionen das Stück noch einmal zur Aufführung zu bringen. — Der in Nr. 114 des „Corr.“ erwähnten „Arbeiter-Commission“ gehören folgende „Arbeiter“ an: 3 Kammerherren, 1 Bürgermeister, 1 Arzt, 1 Literat, 1 Fabrikant, 1 Tischlermeister und — 1 Posamenten-Arbeiter! Diese „Arbeiter“ verdienen sehr gut, denn sie bekommen für ihre „Arbeit“ 10,000 Kronen (= 11,200 M.) vom Ministerium und — Mißtrauen von den Arbeitern (ohne Gänsefüßchen). Vielleicht können wir gelegentlich Etwas über das Treiben dieser Commission berichten.

K. Kiegnitz, 2. Oct. (Vereinsbericht.) Den ersten Punkt der Tagesordnung der heutigen Monats-Versammlung bildete der Redenschäfts-Bericht über die Ortskassen pro 3. Quartal. Aus demselben geht hervor, daß die Verwaltungskasse, resp. Viatiumskasse mit einer Mehrausgabe von 24 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. abschloß; letztere war entstanden durch die ungewöhnlich große Zahl der Durchreisenden (im 2. Quartal 36, im 3. Quartal 90), welche bei einer Einnahme von nur 10 Thlr. 5 Sgr. eine Ausgabe von 26 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. an Viatium im 3. Quartal erforderten. Troßdem der hiesige Ortsverein bei seinem durchschnittlichen Stande von nur 16—18 Mitgliedern, besonders den größeren Städten gegenüber, in dem Mindestbetrage von 7 1/2 Sgr. in Bedürfnisfällen bis zur doppelten Summe ein hohes Viatium zahlte, konnte es derselbe doch nicht über sich gewinnen, dem Beispiele größerer Collegienkreise folgend, das Viatium herabzusetzen. Zwar hatten wir auch andere Jahre zur selben Zeit Deficits; einestheils erreichten dieselben jedoch bei Weitem nicht die jetzige Höhe, andernteils waren wir aber auch in der Lage, durch die naturgemäße Ersparniß während der Wintermonate das Gleichgewicht wieder herzustellen. Durch das Insultentreten der neuen Verbands-Unterstützungskasse jedoch ist uns diese Möglichkeit verloren gegangen, und so mußten wir der Frage näher treten, auf dem Wege einer erhöhten Steuer zur Verwaltungskasse die Mehrausgabe zu decken. Ein hierauf bezüglicher Antrag des Vorstandes rief eine lebhafteste Debatte hervor, in der man zwar die schleunigste Deckung des Deficits für notwendig erachtete, jedoch auf ein anderes Mittel verwies, durch welches mit einem Schläge der mehr ausgegebene Beitrag ohne die genannte Steuererhöhung gedeckt werden könne. Schließlich wurde der Antrag auf Einführung einer directen Verwaltungskasse angenommen in der Höhe von 2 Sgr. pro Mitglied und Woche, jedoch nur so lange, bis es dem Vorstande gelungen sei, auf andere Weise die Deckung des Deficits herbeizuführen. — Nach geschlossener Sitzung blieben die Collegen noch bis in die spätere Abendstunde bei einem Glase Bier gemütlich bei ein-

ander, um einem von hier scheidenden Genossen die letzten Stunden seines Aufenthaltes so angenehm als möglich zu machen.

**S. Vom Rhein.** Als Beweis, daß unsere Kunst von sehr profanen Händen geübt wird, möge folgendes Factum dienen. In dem kaum 4000 Einwohner zählenden Städtchen Urweiler existirt seit dem 1. October die dritte Druckerei, verbunden mit der Herausgabe eines zweiten ultramontanen Blattes, der verantwortliche Redacteur, Drucker und Verleger ist seines Zeichens ein Schlosser. Das Werkwürdigste bei der Sache aber ist, daß die zweite Druckerei, welche ebenfalls ein ultramontanes Blatt herausgibt, der Mutter des vorgenannten ehemaligen Schlossers als Eigenthum gehört. So stehen sich denn Mutter und Sohn in dem Kirchenstreite feindslich gegenüber, d. h. sie jagen sich gegenseitig die Abonnenten ab. Beide ultramontane Blätter und das dort noch

erscheinende liberale Kreisblatt haben unter dem Kopfe folgenden Satz stehen: „Dieses Blatt ist das am meisten verbreitetste im hiesigen Kreise“ (!). — Seit dem 1. Oct. erscheint in Andernach ebenfalls eine ultramontane Zeitung und zwar, „um einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen“ (?), wie der Verleger in seinem Prospect sagt. — Uebrigens scheinen die Schlosser eine besondere Vorliebe für unsere Kunst zu besitzen, denn in der neuen Druckerei in Andernach wirkt ebenfalls ein Schlossergeselle, Bruder des Principals, mit. Es lebe die Concurrenz!

### Gestorben.

In Würzburg am 20. September der Seher Georg Schmitt von da, an einem Hirnleiden, das er sich durch die erlittenen Strapazen bei den heurigen Herbstmanövern zugezogen.

### Briefkasten.

**C.\* Wiesbaden:** In bewußter Angelegenheit liegt auffallenderweise zur Stunde noch nichts vor; wir werden Ihre Mittheilungen verwenden.

**Reisegeld betr.** Sch. in D.: Sie haben ganz recht, daß denjenigen Mitglieðern, welche nicht die sämtlichen Steuern bezahlt, einfach das Buch nicht auszustellen ist; die betr. Bekanntmachung bezieht sich lediglich auf die Uebergangsperiode, da einige Ortsvereine sich noch renitent verhalten und in den kleineren Orten noch mancherlei Irrthümer vorhanden sind. — E. in R. und F. in C.: Die Notiz im Briefkasten der Nr. 116, daß „bisher übliche Vaticum“ betr., bezieht sich nur auf den 1. October. — In dem Verzeichnisse der Ausgabestellen ist Ludwigshafen, Worms, Hof und Bayreuth zu streichen.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei-Verkauf.

Dringender Umstände halber steht eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit dem Verlage von zwei Zeitungen baldigst zum Verkauf. Industrielle Gegenden Westfalens. Viele Nebenarbeiten. Gutes Inseratenvermögen. Kaufpreis 2100 Thlr. bei 12—1500 Thlrn. Anzahlung. Zahlungsfähige Käufer belieben Offerten unter B. Z. 151 an die Exp. d. Bl. einzusenden. [151]

### Eine Buchdruckerei

mit Schnellpresse und Handpresse, 50 Ctr. Schrift und dem Verlage eines wöchentlich ein Mal erscheinenden Kreisblattes (600 Abonnenten und vielen Inseraten) ist für den festen Preis von 6000 Thalern (bei 2500 Thalern Anzahlung) zu verkaufen. Nur zahlungsfähige Käufer wollen ihre Offerten in der Expedition d. Bl. unter E. W. 138 zur Weiterbeförderung einbringen. [138]

### Eine gebrauchte Maschine

mit Selbstausleger wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten mit Angabe des Preises und des Formates erbittet G. Schmeling in Berlin, Badstr. 21. [155]

### Buchdruckhandpressen,

Dingler und Sutter'scher Sagar-Construction, mit allem Zubehör, stehen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen in der Schriftgießerei von J. A. Funk & Co. in Offenbach a. M. [76]

Wegen Einberufung zum Militärdienst findet auf sogleich ein tüchtiger

### Accidenzsetzer,

der zugleich an der Maschine (einer gewöhnlichen Schnellpresse) bewandert ist, dauernde Arbeit. Gehalt à Woche 24 bis 27 Mark, Arbeitszeit 10 Stunden täglich. Mit guten Zeugnissen versehene Reflectanten wollen sich schriftlich wenden an J. Wend's Buchdruckerei in Harburg a. d. E. [148]

### Ein Seher

zu sofortigem Antritt gesucht von Ludwig Alkekotte in Seltentirchen. [152]

### Seher-Gesuch.

Ein junger Seher, im Zeitungssatz bewandert, findet zum 1. November dauernde Condition. Näheres durch die Expedition der „Leine- und Deisterzeitung“ in Gronau a. d. Leine. [156]

### Ein Schweizerdegen

oder ein Schriftsetzer, der mit der Maschine Bescheid weiß, kann sofort bei mir Stellung finden. Gehaltsansprüche bei Meldung erwünscht. [120] F. Ferley in Lauenburg (Pommern).

### Ein Schweizerdegen

wird sofort gesucht in der Buchdruckerei von H. Weller in Altbreisach. [147]

### Ein Maschinenmeister,

im Illustrations- und Farbendruck gründlich erfahren, welcher auch Kenntniß der Zweifarbenmaschine besitzt, findet dauerndes Engagement in der Hofbuchdruckerei von Hiesl & Kriesel in Wera. [144]

### Maschinenmeister-Gesuch.

Ein gewandter Maschinenmeister, im Werk- und Accidenzsatz gleich tüchtig, der auch das Punktieren zu übernehmen hat, auch mit der Gasstrahlmaschine umgehen kann, wird sofort in einer Druckerei Bayerns gesucht. Condition dauernd. Nur solide Bewerber wollen ihre Offerten unter Angabe des Lohnes so wie der abschriftlichen Zeugnisse in der Exped. d. Bl. unter Ciffre J. H. H. 146 niederlegen. [146]

### Ein tüchtiger Maschinenmeister,

der zeitweise auch am Kasten ausbessern könnte, und ein im Accidenzsatz geübter Seher finden in einer kleineren Druckerei des bad. Seekreises angenehme und dauernde Condition. Eintritt nach Wunsch. Franco-Offerten unter B. A. J. 157 an die Exped. d. Bl. [157]

### Ein Maschinenmeister,

tüchtig und solid, welcher sowohl im Werk-, Zeitungs- und Accidenz-, so wie Buntdruck wohlerfahren ist, erhält dauernde Condition in meiner Buchdruckerei, wo mehrere Augsburg. Schnellpressen mit Dampf betrieben werden. Salair wöchentlich 29 Mark. Druckproben erwünscht. Eintritt womöglichst 5. November. [150] Buchdruckerei von A. Vogt in München.

### Ein tüchtiger Maschinenmeister,

solch, dem es an einer guten und dauernden Condition gelegen ist und welcher auch zeitweise am Kasten ausbessern kann, wird zu baldigem Antritt (in einer lebhaften Stadt Sachsens) gesucht. Offerten werden durch die Exped. d. Bl. unter A. P. 145 erbeten. [145]

### Fertigmacher

finden sogleich Condition in der Schriftgießerei von Kerber & Co. in Bern. [104]

### Ein tüchtiger Schriftsetzer

mit guten Schulkennntnissen sucht Stellung. Gef. Offerten wolle man direct senden an den Schriftsetzer G. Kömberg, per Adv. Wwe. Kömberg in Schöllene (Prov. Sachsen). [149]

Ein solider Seher, hauptsächlich im Labellensatz bewandert, sucht auf sofort, event. später, Condition. Gef. Offerten bitte an Herrn F. Petersen, adl. Gut Rundhof, Seltling (Schleswig) zu senden. [125]

### Ein Schriftsetzer,

welcher auch mit der Hand- und Schnellpresse vertraut ist, sucht dauernde Condition. Auch ist derselbe in der Dütenfabrication und Diltendruckerei nicht unerfahren. Eintritt kann sofort erfolgen und ist derselbe nicht abgeneigt, sich bald oder später mit einigem Kapital an einer Buchdruckerei zu betheiligen. Gef. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter O. M. H. 96 in der Exped. d. Bl. erbeten. [96]

Ein Schriftsetzer, im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz tüchtig, der auch Kenntniße an der Maschine hat und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald, am liebsten in einer Provinzialstadt dauernde Condition. Off. A. H. K. 119 an die Exped. d. Bl. [119]

Ein junger, im Accidenz- und Zeitungssatz erfahrener Schriftsetzer sucht veränderungs halber Condition. Offerten unter Ciffre I. K. postlagernd Bülaß (Schweiz). [158]

Zwei Seher, im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz tüchtig, von denen einer sowohl mit der Presse, als auch mit der Maschine vertraut ist, suchen womöglich in einer größeren Stadt Condition. Gefällige Offerten werden unter H. 113 postlagernd Landeshut (Schlesien) erbeten. [153]

### Ein Maschinenmeister,

im Accidenz- und Werkdruck tüchtig, so wie am Kasten bewandert, sucht zum 25. October dauernde Condition. Adressen sind zu richten an G. Anholt in Schlesweiler bei Aachen, Burgstraße. [154]

### Ein geübter Papier-Stereotypenur

sucht eine Stelle. Gef. Offerten wolle man unter A. Z. 159 in der Exped. d. Bl. niederlegen. [159]

### Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 15. October, Abends 8 1/2 Uhr: Vertrauensmännerversammlung

im Restaurant Belleue.

Um zahlreiche Betheiligung bittet Der Vorstand.

### Verzeichniß der Reste pro 1. Quartal 1875.

Nr.	Bl.	M.	Reste
3	1. 20.	1.	Bücher'sche Buchdruckerei in Ebersfeld (N. Nr. 848).
138	5 u. 6	2.	Sidd. Annoncen-Expedition in Stuttgart.
199	7 u. 9	4. 90.	Buchdr.-Bef. Max Fellmer in Magdeburg.
202	8	1. 45.	Exp. der Schweiz. Bodenfee-Ztg. in Romanshorn.
226	9 u. 10	1. 50.	Annoncen-Exp. v. Reuchten in Düsseldorf.
337	14	70.	Buchdr.-Bef. S. Christoph in Rengfeld.
468	20 u. 21	5.	J. N. Müller, Buchhändl. in Stuttgart, Hallbergs Weg.
523	22	1. 26.	Ernst Silbermann, Schriftf. in Freiburg (Schl.).
573	23	70.	Buchdr.-Bef. A. Dreifschneider in Weisse.
680	28	1. 15.	Exp. der „Volkstimme“ in Hienberg.
726	29	1. 15.	Frau Emma Wolfes in Celle.
779	31, 33, 36	3. 55.	Buchdr.-Bef. Baumgarten in Berlin.
796	32	85.	Verlagshändl. v. Gegenbalg in Elmangen.
848	34	85.	Bücher'sche Buchdruckerei in Ebersfeld.
867	35 u. 36		E. v. Bartenburg in Schneidlingen.
868	36 - 43	10. 58.	(6 Mal)

Auf Nr. 109, 202, 523 und 680 kam der nach Auftrag erhobene Postvermerk theils als nicht angenommen, theils als unbestellbar wegen Nichtauffindung des Adressaten zurück und erwachsen dadurch Kosten von je 1 Mark.

Außerdem seien an größeren Posten noch aus: Sieb. Schriftgießereibesitzer in Stuttgart, mit Nr. 17. 60. Def. für mehrere Jahrgänge „ „ 07. 10. Franz, Wagenmasse-Fabrikant in Götting „ „ 48. — An Abonnementsbeiträgen restirt noch: Buchdr. in Jägerndorf (H. Schl.) „ „ 2. 50. Alle hier Aufgeführten sind wiederholt erinnert worden, ohne daß Zahlung erfolgte. Die Expedition.

### Briefkasten der Expedition.

Herr W. H. in Heide (Holstein): Was sollen wir dabei thun? Wenn Ihnen der Bezug durch Postbestellung nicht genügt, dann versuchen Sie's einmal unter Kreuzband. Ihre Postkarte vom 10. ist auch erst am 12. in unsere Hände gelangt. Haben übrigens Ihre Bestellungen der Post übergeben. — Herr K. in E. in Ebersfeld: Dasselbe gilt auch Ihnen, nur möchten wir Sie außerdem ersuchen, Ihre unbegründeten Beschwerden über Vernachlässigung und Saumseligkeit unsererseits zu unterlassen, da Ihnen offenbar hierüber jedes Verständniß abgeht.